

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

**Abonnement:**

Bei franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Zeit und
gefälligst an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Zig." in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger 3. Jellenberg.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzuweisen an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altmegg-Weber 3. Treuburg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe an ein Ganzes Dich an.

Samstag, 1. Oktober.

Mit Nr. 40 beginnt das IV. Quartal
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Wir laden hiemit ergebenst zum Abonnement ein,
dessen Preise (per Quartal Fr. 1. 50) bekannt sind.
Das I., II. und III. Quartal dieses Jahres werden,
so weit der Vorrath reicht, auf Wunsch nachgeliefert.

Unsere frühern verehrlichen Abonnenten erhalten
die Zeitung ohne weiteres Verlangen zugesandt, da-
gegen haben Postabonnenten, die nur das III. Quartal
bezahlt haben, ungesäumt ihr Abonnement zu er-
neuern, wenn keine Verzögerung in der Expedition
eintreten soll.

Die Expedition.**Anruf zur Hülfe für Elm.**

Demoffiziell gestellten Gesuche an sämtliche schweizerische Zeitungs-Redaktionen für Entgegennahme von Gaben bereitwillig folgend, bitten wir alle diejenigen geehrten Frauen und Jungfrauen in unserm weiten Leserkreise, welche bisher noch keine Gelegenheit gefunden, sich bei diesem Liebeswerke zu betheiligen, um Bezeugung eines theilnehmenden Herzens in diesem so unbeschreiblich schrecklichen Unglücksfalle durch Zuwendung eines milden Beitrages an unterzeichnete Adresse.

Es soll uns freuen, darthun zu können, daß auch die Frauen und Töchter des lieben Schweizerlandes einen Bund bilden zur Vinderung herben Schmerzes einzelner Glieder unserer kleinen Nation.

Jedes Scherlein, je nach Maßgabe der Kräfte, sei uns als Willensäußerung dankbar willkommen.

Ueber den Eingang werden wir in diesem Blatte getreulich rapportiren und die Beträge in wöchentlichen Abschlüssen dem Lit. Departement des Innern im hiesigen Regierungsgebäude zustellen.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“:

Frau Elise Honegger

„zum Jellenberg“ in St. Gallen.

„Die Dorskäsereien und die Volksernährung.“

Unter diesem Titel hat der Direktor der Milch-
versuchstation in Lausanne, der auf diesem Gebiete
so wohl bewährte Herr Schatzmann, in einem Em-
menthaler Blatte jüngst einen Artikel veröffentlicht, in
welchem er die Käsereien warm vertheidigt gegen
den Vorwurf: als trügen sie die meiste Schuld an
der schlechtern Volksernährung.

Da nun auch wir in diesen Blättern schon mehr
als einmal die Klage geführt, daß das beste und

gesundeste, allen Altersstufen zuträglichste Nahrungs-
mittel — die Milch — aus dem Stalle in die
Käserei und nicht mehr im gleichen Maße wie früher
in die Küche wandere, resp. dem allgemeinen Ge-
nuß am Tische der Familie entzogen werde, so soll
auch billigerweise die Stimme dieses Nachmannes an
gleicher Stelle ebenfalls gehört werden.

Lassen wir also vorerst die Schlüsse des ge-
schäftigen Nationalökonom, welcher seit 10 Jahren
ausschließlich in dieser Richtung studirt und arbeitet,
folgen: „Die Großkäserei bleibt für unser Land
nothwendig, um die Schulden für Brod und andere
Lebensmittel, sowie für den landwirthschaftlichen Be-
trieb zu decken, und hat einen Wohlstand gegründet,
der Jedermann zu gute kommt. Die Käserei ist
eine Hauptquelle, um dem Volke gute Milch zu
verschaffen, und — wenn letztere nicht als
Volksnahrung benutzt wird — nicht Schuld
an dem Zurückgehen der Volksernährung. Der
Grund hiefür liegt vielmehr in dem Unverstande
der Lieferanten, die zu kurzfristig sind, um das wahre
Wohlsein ihrer Familien zu fördern; die übrigen
Leute (Konsumenten) haben bei gehöriger Einsicht
eine Bezugsquelle fast in jedem Dorf zur Verfü-
gung und es können sich namentlich die Armen am
gleichen Orte die billigsten und gesundensten Lebens-
mittel verschaffen.“ So spricht Herr Schatzmann.

Alles dies sind ganz logische Wahrheiten. Es
ist wahr, daß die Käserei viel Vaarshaft in's Land
bringt, mittelst welcher allerdings wieder Brod und
andere Lebensmittel beschafft werden können — aber,
sagen wir, keine besseren und gesunderen, wie die
Milch, als Speise und Trant, darbietet. Ueber
diesen Punkt sind nicht bloß alle einsichtigen Mütter,
sondern auch die Gelehrten einig. — Aber, man
bietet ja die Milch massenhaft und in reeller Weise
in den Käsereien fast eines jeden Dorfes zum Be-
zuge feil! Die Mütter können ja diese richtigste
Volksnahrung in beliebigem Quantum kaufen!

Hier happens eben. Wer kennt nicht die gute
alte Sitte, und sie ist noch nicht überall ausgestorben,
wo der Milchmann oder die Milchfrau Morgens
und Abends regelmäßig wie eine Uhr vor dem Hause
einen lauten bekannten Ruf abgibt oder gar mit
der Lanze auf dem Rücken in der Küche steht und
das auf dem Tische parat stehende blanke Milch-
geschirr in alltäglicher gleicher Weise ohne Fra-
gen ausfüllt? Gerade dieser kleine Umstand, dieses
Einleben in eine gegenseitige Gewohnheit des Lie-
feranten einerseits und der Familie als Konsument

andererseits, ist gar nicht so unwichtig. Sind wir
doch alle in oft unbewußter Weise in sehr vielen
Sachen nur Gewohnheitsmenschen. Dieser gemüth-
liche, tägliche direkte Verkehr mit den Haushaltungs-
gliedern, das Anhalten oder Eintreten des Milch-
bauers in jeder Hausflur, hat nicht wenig dazu
beigetragen, daß dieser natürlichste aller Nahrungs-
stoffe immer in breiterer Weise vertheilt und gleich-
mäßig konsumirt wurde. Es war dieser Verbrauch
wie mit dem täglichen Brod zu vergleichen.

Jetzt hat das Bild eine andere Kehrseite. Die
Bauern, d. h. die großen Einkäufer von Milch
kommen mit Roß und Wagen dahergefahren, fünf,
sechs und noch mehr volle Tansen mit Milch füh-
rend, und auch die Kleinbauern mit der vollen Butte
auf dem Rücken gehen schnurstraks der Käserei zu.

Weber dem alten Mütterchen, welches mit dem
Milchkrüglein unter die Hausthüre tritt, noch dem
holden Mädchen, welches durch das Fenster freundlich
um ein „Abstellen“ ruft, wird mehr Gehör geschenkt.
Wer Milch will, soll in die Käserei gehen und sie
dort selbst holen, — brummt der Beladene und
scheert sich nicht mehr um seine früheren Kunden.
Aus derjenigen Milch aber, welche früher in den
Haushaltungen mehr genossen wurde, könnten keine
Käse fabrizirt werden! Das ist eben der große
Unterschied gegen früher.

Mit einem Worte: die Milch sammelt sich
in den Käsereien viel leichter und in größerem
Maße als früher, wo man zwar den Käse auch
schon kannte, und — wird also in größerer
Menge in Käse verwandelt, als dem Volks-
wohl frommt, weil durch diese Manipulation die
Küche oft sogar den nothwendigsten Bedarf ent-
behrt und diese oder jene Speise anstatt wie vor-
her mit Milch, nun mit Wasser angelocht wird.
Und auch der Käsegenuß ist jedenfalls im eigenen
Lande durchaus nicht in demjenigen Verhältnisse
größer geworden, als der Milchverbrauch kleiner
ist, sondern die großen, fetten, theuren Käse wer-
den außer Landes verkauft, gehen nach allen Welt-
theilen, gleichwie die Butter und sagen wir gerade
noch: wie auch die besten Stücke Fleisch.

Dagegen kommt Geld herein, — aber klingen-
des Geld und reelle Milch als rationelles Natur-
produkt ist in seiner Verwendung zweierlei. Wie
vielen Versuchungen ist das Geld resp. der Besizer
der Münze heutzutage ausgefegt? Wird das Wohl
der Familie überall da, wo Geld wirklich vorhan-
den ist, in natürlicher, gesundheitlich richtiger Weise

gepflegt? Gott bewahre! gerade dort spukt das Gespenst der Genußsucht in allen Gestalten und wird allem Natürlichen abgeschworen, die einfache Lebensweise als eine Narrheit hingestellt.

Muß man sich daher wundern, wenn die Jugend, unter solch' verfehlten Prinzipien aufwachsend, die Wein- und Limonadenflasche, sowie die Theekanne der Milchschüssel vorzieht; das nahrhafte Brod nicht mehr kauen kann, sondern nach Torte und Biscuits verlangt? — Da liegt auch ein Theil des Geldes begraben, welches die Käseproduktion einbringt! Nicht zu gedenken aller „unabweisbaren Bedürfnisse“, welche die heutige Modewelt bei alten und jungen Männlein und Weiblein sammt den Kinderchen anspricht!

Viele haben bei ihrer Vertheidigung der Käseerei eine gute Wechselwirkung mit andern Lebensmitteln im Auge, allein dieselbe ist nicht in proportionell richtiger Weise vorhanden, sowohl quantitativ als qualitativ ist sie nicht da. Und gerade hier geht es nach unserer Ansicht eben auseinander. Hier nimmt just die „fraglich“ Seite des Volkswohles ihren Anfang; hier fehlt die so nöthige Aufklärung.

„Der Grund liege in dem Unverstande der Lieferanten, welche zu kurzichtig sind, um das wahre Wohl ihrer Familie zu fördern“, — ja wohl, Unverstand, wenn die Gesichter der eigenen Kinder des Milchlieferanten nach und nach lang werden, wegen Mangels an richtiger Nahrung! Weßwegen wird alle Milch dem Hause entführt? Des lieben Geldes willen! — Und kommt dann daselbe in goldenem Flusse, so röthet man damit nicht mehr die Wangen der bleichsüchtigen Kinder, man stellt damit die enträufelte Mutter nicht mehr her, auch nicht mit Badefuren! Der Lieferant wird geblendet durch den hellen Glanz von Gold und Silber und vergißt sogar sich selbst, kommt aus dem Natürlichen heraus, die Hast nach Gelderwerb steigt und vergrößert sich, — und doch will sich kein Segen für ihn und seine eigene Familie entfalten: es wird Alles genußsüchtig und es bleibt der Mann trotz großem Verdienst immer und immer geldkrank, bis eine Krisis ihm die Augen öffnet und die Spekulationswuth in sich selbst zusammenbricht.

Das ist das Bild im Einzelnen und es läßt sich auch auf das große Ganze, auf das Volk im Allgemeinen anwenden.

Kochschulen oder Kochkurse?

Die Schaffhauser Blätter berichten von einem zweiten Koch- und Haushaltungskurse, welcher in Reutirch abgehalten werden soll.

Wir vermögen uns immer noch nicht zu erklären, wie innert wenigen Tagen das so viel umfassende Gebiet der Kochkunde theoretisch und praktisch gelehrt werden will. Daß aber gleichzeitig auch noch die Haushaltungskunde mitgetheilt werden könne — und dies Alles mit Neulingen von Unterrichtspersonen, welche noch keine Praxis hinter sich haben, denn eigentliche Lehrkräfte für solche Kurse haben sich bis jetzt in der Schweiz noch nicht gefunden — steigt nachgerade in's Unmögliche. Es ist dies wohl eine „recht gute Meinung“ Seitens der Schaffhauser Regierung, aber bleibende Resultate werden auf diese Lehrart gewiß keine erzielt werden.

Mehr würden wir uns von dem andern Beschlusse der gleichen Behörde versprechen, welcher eine Schule für weibliche Dienstboten betrifft, in welcher die rationelle Versorgung der ihnen zukommenden Haushaltungsgehefte gelehrt und gezeigt werden soll. Die sämtlichen bisherigen Kosten trage der Staat, so daß einerseits die Dienstherrschaften, welche geneigt sind, ihren Dienstboten die Wohlthat eines „Kurses“ zu gönnen, denselben nur die nöthige Zeit zu gewähren und andererseits solche Personen, welche eine dienstliche Stellung wählen müssen, für ihre diesbezügliche Ausbildung keine pekuniären Opfer zu bringen haben.

Immerhin ist das Streben für Beschaffung von solchen Bildungsstätten im Gebiete des Hauswesens sehr lobenswerth und es wird sich nach den ersten Lehrstücken nach und nach wohl auch das richtige System finden lassen. So glauben wir in nächster

Zeit aus einer Schweizerstadt, welche sich sonst in gar bescheidener Weise an andere anreicht, in Hinsicht auf den Wohlthätigkeits Sinn aber im Verhältnisse keiner größten nachsteht, berichten zu können, daß daselbst die Idee einer Koch- und Haushaltungsschule vom ganz richtigen Standpunkte aus ergriffen und in Bälde in's Leben treten wird. Haben wir einmal ein einziges derartiges Muster-Institut, so wird sich die Aufstellung von solchen in andern größeren Orten von selbst geben.

So hoffen wir und werden das Unserige hiezu gerne beitragen.

Die Zündhölzchen.

Klein in seiner Art ist das Zündholz, doch ein tagtäglicher Verbrauchs-Artikel, welcher sozusagen allen Hausbewohnern durch die Finger geht. Repräsentirt doch dieses kleine Hölzchen die Kraft des Feuers, die Tugend der Vorsicht und der Sparsamkeit. Wie viel Unglück ist schon entstanden durch die Reibung dieser unscheinbaren Phosphorpfähle durch unbewachte Kindeshand oder auch durch frevelhaftes, bedachtes Handeln boshafter Menschen! Welch' ein Glück und welcher Zeit-Gewinn ist andererseits geschaffen worden durch die Erfindung dieses Schnellfeuers, — wie manches Leben ist hinwiederum durch den Genuß des vorhandenen Giftes unbewußt oder verböhrerlich aufgehoben und wie so viele Arbeiter in den betreffenden Fabriken sind nicht schon durch die schleichenden schrecklichen Folgen der Vergiftung gesundheitslich ruiniert und einem frühen Tode zugeführt worden.

Und trotz alledem muß man diesen unscheinbaren Artikel in Ehren halten und dessen Existenz in Schutz nehmen. Wie aber der menschliche Geist niemals ruht, so ersah sich derselbe auch jetzt das Zündholz wieder für eine neue Umwandlung desselben in eine weniger gefährliche Art. Und wie wunderbar! Ein sehr armer Theil des Schwedenvolkes gab den ersten Impuls für diese Verbesserung. Schon längere Zeit verstreht es dort ein Bevölkerungsheil, ein Streichholz in alle Welttheile zu senden, welches vermöge seiner guten Eigenschaften bis jetzt trotz allen chemischen Versuchen und Kopferbrechens nicht ersetzt, ja auch nicht erreicht werden konnte. Mutter Natur hat diesem schwedischen Landstriche etwas geschenkt, was der Mensch, und wäre er noch so geistreich, nicht erzeugen kann: sie läßt dort eine Holzart erstehen, welche sich sonst nirgends findet und in diesem Naturerzeugnisse bietet sich diesen Leuten, denen sonst Alles fehlt, eine wahrhafte Gottesgabe. Sie sind und bleiben wahrscheinlich unerreicht in der Herstellung der besten und sichersten Zündhölzchen.

Durch Bundesbeschluß sind unsere lange Zeit bestandenen phosphorhaltigen Zündhölzchen in der weitem Fabrikation verboten und ist eine den schwedischen ähnliche Art adoptirt worden. Bis jetzt aber konnten die sich hiemit befassenden Fabrikanten ihrer Aufgabe in der Herstellung einer in so vieler Hinsicht anstoßenden Zündmasse nicht genügend nachkommen und ist das Problem eines sichern, resp. entsprechenden Fabrikates noch nicht vollständig gelöst.

„Nicht, daß sie es schon ergriffen hätten, aber sie jagen ihm nach, daß sie es ergreifen möchten!“ Denn eine den bernischen Blättern von amtlicher Seite zugegangene Mittheilung berichtet über eine vorgenommenen amtliche Inspektion von zwanzig Zündhölzchenfabriken in den Amtsbezirken Krutigen und Niederimmenthal und gibt sehr beruhigende Zusicherungen sowohl über die zum Schutze der Arbeiter eingeführten Einrichtungen in der Fabrikationsweise als auch bezüglich der Qualität des Fabrikates. Die Fabrikanten des Kantons Bern stellen nun ein Fabrikat her — heißt es dort — das jedem ausländischen, auch dem schwedischen, getrost an die Seite gestellt werden könne. Auch für bessere Verpackung werde gesorgt und so sei zu hoffen, daß das neue schweizerische Zündholz-Fabrikat bald zu besserer Vollkommenheit gelangen werde.

Kleine Notizen.

Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, welche ihre Jahresversammlung am 21. und 22. September in Neuenburg hielt, hat die Vorschläge der Zentralkommission, welche ihren Sitz in Zürich hat, angenommen und auch die Abrechnung der verschiedenen Fonds genehmigt. Als nächster Versammlungsort ist Glarus bestimmt und Herr Hrn. Krüger als Jahrespräsident bezeichnet. — Für Elm sind aus dem Vintz-Eichersfond Fr. 1500 entnommen worden. — Von den bestehenden Spezialkommissionen ist für die Leser einer Frauen-Zeitung notirenswerth: die Kochschulkommission, die Fortbildungsschulkommission, die Kommissionen für die schweizerischen Rettungsanstalten Wädelen in Bern, Sonnenberg bei Luzern und Richterswil (für kath. Mädchen) etc. — Der Alkoholismus und seine Bekämpfung wurden in einem speziellen Berichte eingehend behandelt und werden wir hierauf noch zurück kommen.

Wohlthätigkeit. Auf diesem Felde wird namentlich durch Frauenhand viel mehr geleistet, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Gutes im Verborgenen zu thun, hat einen geheimnißvollen Reiz, der stetsfort zur Wiederholung anspornt. Es liegt nicht in unserm Grundsatze, jede Handlung, wie man sagt, „an die große Glocke zu hängen.“ Dagegen finden wir das Bekanntgeben von dem Bestehen wohlthätiger Vereine und Genossenschaften beßwegen vom Guten, weil damit anderorts, wo solche Verbindungen noch nicht bestehen, vielleicht ein Eifer für Nachahmung wachgerufen werden kann. So können wir zum Beispiel zu unserer Freude aus bester Quelle mittheilen, daß sich in der alten Mätinstadt der Wohlthätigkeits Sinn in bester Weise kundgibt. Der katholische Jungfrauenverein in Chur kleidet an Weihnachten beinahe 100 Kinder und es besteht derselbe fast ausschließlich aus Töchtern der ärmern Klassen; der Stadtfrauenverein sorgt armen Frauen jeder Konfession für Arbeit, und unterstützt kränkelnde und alte Arbeiterinnen; ein anderer Verein sammelt wöchentlich von jedem Mitglied 5 Rappen, und es wird der Ertrag für arme Kinder zur Erlernung eines Handwerks verwendet, oder um solchen die Aufnahme in einem Waisenhaus zu ermöglichen, — und wieder ein anderer Verein sorgt armen Kranken für passende Nahrung, indem jedes Mitglied, wöchentlich oder alle 14 Tage, je nach Bedarf, einem Kranken Suppe, Fleisch und Gemüse in's Haus schickt. Alle Vereine arbeiten selbstständig, ohne die städtischen Kassen in Anspruch zu nehmen. Ein schönes Beispiel von Wohlthätigkeits Sinn! Die Hauptsache ist eben das Zusammenwirken vieler, und so könnte man auch im Kleinen den schweizerischen Wahlspruch anwenden: „Alle für Einen, Einer für Alle.“

Die neuerbaute Synagoge in St. Gallen wurde am 21. September Abends mit dem ersten jüdischen Gottesdienste eröffnet. — Ein Bankett im „Hecht“ ehrte die Theilnehmer durch die Kollekte für Elm mit Fr. 1265. — Samstags darauf hielt diese Religionsgenossenschaft ihre Neujahrsfeier.

Gleich der Taubstummen-Anstalt in St. Gallen weist die städtische Blindenschule in Berlin auch dies Jahr eine Mehrzahl von Knaben, nämlich 20 und nur 13 Mädchen auf. Gesammelte Daten seit mehreren Jahren resultiren, daß die Zahl der Nichtvollstinnigen auf der männlichen Seite größer ist; es ist aber auch das Faktum erbracht, daß in fast allen Kulturstaaten das weibliche Geschlecht vom zweiten Lebensjahre an zu überwiegen beginnt.

Ein Berliner Lehrer hat die Erlaubniß zur Einführung von öffentlichen Spielstunden für diejenigen Schulkinder erhalten, welche während der Ferienzeit in der Stadt verbleiben, um denselben einigen Ersatz für einen Landaufenthalt zu bieten. Die Lokalität (Garten und Saal) ermöglicht täg-

lich ein zweistündiges Zusammenfinden. Neben einfach volksthümlichem Spiel wird auch das Formen und Bauen geübt. Bei schöner Witterung werden regelmässige, gemeinschaftliche Ausflüge unternommen. Zur Deckung der Kosten für Miete, Material u. werden billige Wochenbillets ausgegeben. Ein pädagogischer Gedanke!

In Amerika werden als Ersatz für irdenes Geschirr allerlei Gefässe aus Baumwollfaser fabriziert. Dieselben werden mit einer Mischung glasirt, welche aus einem grösseren Theil geschmolzenem Glas besteht. Diese Geschirre haben nun auch in England großen Beifall gefunden, indem sie sich durch Leichtigkeit, Unzerbrechlichkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen sollen.

Zur Förderung des deutschen Schulsystems in Amerika hat die Gattin des Herausgebers der New-Yorker Staatszeitung, Frau Dswald Dittendorfer, eine Stiftung von 35,000 Doll. gemacht.

In einer Sitzung des medizinisch-pädagogischen Vereins in Berlin referierte Schulvorsteher Dr. Brüllow über die „Entlastung der weiblichen Jugend“. Er wünscht für die Mädchen zwischen je zwei Lehrstunden eine Erholungspause. Beim Gehen sei auf eine gerade und bequeme Haltung zu achten. Freiwillige Arbeiten seien nicht zu verlangen; die schriftlichen Arbeiten überhaupt zu reduzieren. Die Anforderungen des elterlichen Hauses gliedern sich in gewohnheitsmässige, berechnete und unberechnete. Die berechtigten, wie Musik, Gesang, Sprach- und Tanzstunden ließen die Mädchen nicht aus dem Privatunterricht herauskommen. Die unberechneten Anforderungen, wie Bälle, Konzerte, Theater und Abendgesellschaften seien aber der Gesundheit, wie dem bescheidenen Wesen der Mädchen höchst nachtheilig. Eine Remedium sei zu erwarten: 1) durch das Turnen; 2) durch die Vereinfachung der Unterrichtsgegenstände; 3) durch das Hinausschieben des schulpflichtigen Alters auf das vollendete siebente Jahr. — In der darauf folgenden Diskussion wurden (laut der „Deutschen Hausfrauen-Ztg.“) die schwierigen Aufstacheln, die langweiligen, schweren Rechnungserempel, welche für das praktische Leben gar wenig Werth haben, sowie die Bevorzugung des Französischen vor dem Deutschen streng getadelt. Ebenso wurde ärztlicherseits die Uebung im Plätten der Wäsche und des Maschinennähens in der Schule verurtheilt.

Kurzsichtigkeit der Schülerinnen. In Graz wurden 129 Mädchen von einem Augenarzte untersucht und dieser fand auf je 5 Schülerinnen 1 Kurzsichtige, also fast 21 %. Es ist dies ein trauriges Resultat, welches Uebel auch schon bei uns wahrgenommen wurde, hauptsächlich herrührend aus dem Schreiben, Lesen und Zeichnen bei unrichtiger Körperhaltung, bei ungenügendem Lichte und zu großer Kleinheit der Anschauungs-Objekte. Vor Allem sind die Druckwerke, namentlich die Landkarten mit zu kleinem Druck ausgestattet, dann schreiben auch viele Lehrer zu klein auf die Wandtafeln, was dann natürlich zu sehr anstrengt. Ueberanstrengung erzeugt aber eben nach und nach die Kurzsichtigkeit.

Weibliche Ärzte. Unsere Schweizerischen Mediziner werden uns die Mittheilung der Notiz nicht zürnen, daß zwei Ärztinnen in Berlin im Verlaufe eines Jahres in ihrer Klinik 1382 Erkrankungsfälle an Frauen behandeln, welche 3775 Konsultationen erforderten. Wir haben auch im Sinne, die Nothwendigkeit des ärztlichen Studiums für Frauen nächsten etwas ausführlicher darzutun, indem wir uns von dessen Wohlthat und Existenzberechtigung vollkommen zu überzeugen Gelegenheit hatten. In Amerika figurieren weibliche Ärzte (hauptsächlich in der Geburtshilfe thätig) schon seit vielen Jahren, und sie verdienen und genießen Seitens der Frauenwelt für ihre Erfolge das größte Vertrauen.

Abgerissene Gedanken.

Ein rechter Mann hat zwei Gesichter, die er hält:
Das eine auf sein Haus, das andre auf die Welt;
Das freundliche Gesicht das wendet er in's Haus,
Das ernste aber kehrt er in die Welt hinaus.

Der Wahrheit Feiertag, besam es Lilgenstreifen,
Nie wärscht Du es rein mit Laugen und mit Seifen.

Das Gute liebt die Stille, es liebt nicht das Geröse;
Verbirg's, wo Du es thust, wie man verbirgt das Böse.

In einer guten Eh' ist wohl das Haupt der Mann,
Jedoch das Herz das Weib, das er nicht missen kann.
(Rückert)

Aus der Krankküche von Henriette Davidis.

Kartoffel-Suppe. Geschälte, weich gekochte und abgeseifte Kartoffeln werden ganz fein gestampft, mit Wasser, in dem einige Stücke Sellerie und Porree gekocht sind, durchgeseiht und gefalzt. Unterdessen wird in einer kleinen, tiefen, eisernen Pfanne 1 Eßlöffel Mehl mit einem Stück Butter (oder halb Butter halb Fett) von halber Eßgröße (für 4 Personen berechnet) und einer feingehackten Zwiebel durch fortwährendes Rühren gelblich geröstet und jobann in die Suppe gerührt. Dann legt man das Wurzelwerk in die Schüssel, treibt die Suppe durch ein Sieb, läßt sie mit einem Theelöffel Fleischerkraft durchkochen (der zugleich ausgezeichneten Geschmack und Kraft verleiht), rührt sie mit einem Eßlöffel ab und richtet sie auf in Butter gerösteten Weizenbrodwürfeln an.

Getränk von Hafergrüße für Kranke. Rein schmeckende, förmige Hafergrüße, die mit kaltem Wasser einige Mal abgeseift ist, wird wenigstens eine volle Stunde ununterbrochen in Wasser gekocht. Dann gießt man sie, nöthigenfalls mit Wasser verdünnt, durch ein Sieb und gibt je nach Verhältnis Viebig's Fleischerkraft nebst etwas Salz dazu, und läßt es noch gut durchkochen. Es ist dies ein von Aerzten auf das Wärmste empfohlenes wichtiges Stärkungsmittel für Kranke und Schwache jeden Alters.

Suppe von gelben Erbsen. Für drei Personen nimmt man etwa 100—150 Gramm gelbe Erbsen, kocht diese mit Soda (Häufelgröße) in Wasser $\frac{3}{4}$ Stunde, schüttet sie in ein Sieb, gießt Wasser darüber und stellt sie mit heißem Wasser (bedeckt) auf's Feuer. Hiezu kommen gute Knochen, oder ein kleines Stück Rindfleisch, etwas Sellerie, eine fein gehackte Zwiebel, und läßt man die Erbsen in wenig Brühe recht weich kochen. Dann nimmt man das Wurzelwerk heraus, rührt die Erbsen scharf durch ein grobes Sieb, so daß die Schalen zurückbleiben, und kocht sie dann noch eine kleine Weile mit Zusatz von kochendem Wasser und Salz, bis die Suppe die gewünschte Konsistenz erhalten hat. Sie darf nicht dünn, muß vielmehr recht gebunden, jedoch nicht dicklich sein. Das Wurzelwerk wird wieder hineingelegt, ein Theelöffel voll Viebig's Fleischerkraft durchgekocht und zuletzt die Suppe auf geröstete Brodwürfel angerichtet.

Bücher-Besprechungen.

Die in Ferdinand Hirt's Verlag in Breslau erscheinenden **geographischen Bilder-Tafeln** haben uns so erfreut, daß wir selbige jedem fleißigen Schüler von seinen Eltern als höchst interessanten Studienstoff bei Hause geschenkt wissen möchten. Es bilden dieselben mit dem dazu gehörigen erläuternden Textbuche für Große und Kleine, auch für Lehrer, ein äußerst schätzenswerthes Handbildebuch.

Unter der Handelswelt gibt es auch Handelsfrauen und wenn dieselben nicht immer mit ihrem Namen in erster Reihe stehen, so sind viele Frauen anerkanntermaßen in mitunter großen Geschäften doch die eigentliche Seele derselben. Es schied sich daher auch für die „Frauen-Zeitung“ (welche, wie man uns schon öfters schmeichelte, von den „Oberhäuptern“ womöglichst zuvörderst gelesen wird), ganz wohl, daß hiemit auf das Erscheinen eines **Handelsadreßbuches des Kantons Zürich** (Verlag von Drell Külli u. Co.) aufmerksam gemacht wird. Die Anlage desselben ist sehr übersichtlich und ist ein Zeugnis großer Mühe und eifrigen Fleißes. Es wäre wirklich zu wünschen, daß bald ein solches zürcherisches Nachschlagebuch in dieser Form entstehen möchte.

Daneben haben wir in der von der Verlagshandlung Haller in Bern veranstalteten Ausgabe eines **Schweizerischen Orts-Verzeichnisses** ein Hülfesbuch erhalten, wie es praktischer und genauer bis jetzt nicht übertroffen ist. Nach antiken Quellen bearbeitet finden sich in alphabetischer Ordnung sämtliche Ortsgemeinden (auch die kleinsten) mit Auskunft über: die Zugehörigkeit zum Kanton, Bezirk, politische Gemeinde, Pfarrei, Civilstandsamt u.; ferner ist die Bevölkerungszahl und die Post-, Eisenbahn- und Telegraphenverbindung angegeben. Wer sich daher in geographischer oder geschäftlicher Weise schnell orientiren will, kann sich mit der Ausgabe von Fr. 5 einen in jeder Beziehung zuverlässigen Aufschlußgeber beschaffen, welcher sich wahrhaft unentbehrlich macht.

Unter dem Titel: **„Das häusliche Glück“** hat die Kommission eines deutschen Verbandes „Arbeiterwohl“ ein Büchlein herausgegeben, welches einen Haushaltungsunterricht

nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen enthält und zugleich ein nützliches Hülfesbuch für Frauen und Mädchen ist, die billig und gut haushalten lernen wollen. Namentlich verdient dasselbe in der Kreise der Fabrik-Arbeiterfrauen zu gelangen. Die Verlagshandlung M. Kieffarth zu Leipzig hat den Preis (1 Mark) bei Abnahme von 50 Exemplaren auf 60 Pfg. reduziert, offenbar, um Vereinen und Fabrikbesitzern eine Vertheilung unter den Arbeiterstand leicht zu machen.

Wir bedauern, erst jetzt auf einen **Taschenkalender für Pflanzen-Sammler** (Leipzig, Oskar Leiner) aufmerksam machen zu können, nachdem die Flora nur noch Spätlinge zeigt. Die zweite, auf 1000 Pflanzen erweiterte Auflage bietet aber auch für die letzten Monate noch interessanten Stoff und Anleitung zum Aufsuchen von Pflanzen, deren genaue Benennungen mit Angabe des Fundortes für jede Pflanzenfreundin auch im Winter ein gutes Studienbüchlein bildet.

Griefkasten der Redaktion.

M. B.-B. in **B.** Ihren Auftrag haben wir an die richtige Adresse vermittelt.

S. Nervöse Kopfschmerzen befeigen Sie durch kräftiges Aufstehen an Salzmangel und möchten wir Ihnen Berstreuung durch anhaltende körperliche Arbeit sehr anempfehlen.

M. J.-B. Emancipiren Sie sich von den enganliegenden Taitlen und tragen Sie rationelles (nach dem Maße geschnittenes) Schuhwerk und Sie werden sehen, wie ungemein größer der Genuß ist, welchen kleinere Fußstößen Ihnen bieten. Auf dem jämmerlichen Schuhwerke der Neuzeit mit den spitzen hohen Absätzen und schmalen Sohlen muß das Gehen entschieden eine Qual sein. — Zum Abreiben der Kinder bedienen Sie sich mit Vortheil der geräucherten Seife oder der Protitritcher.

Fr. J. C.-M. in **B.** Für Ihre freundliche Anerkennung danken wir bestens. Ihr Urtheil ist treffend, doch will es uns im gegebenen Moment nicht ganz passend erscheinen, dasselbe zu veröffentlichen — es rüde beim Quartalwechsel zu sehr nach Selbstlob. Die gewünschten Blätter werden wir Ihnen beifügen. Freundlichen Gruß!

Junge Hausfrau. Wir raten Ihnen das Einkochen von Hollunderbeeren an, wenn Sie zu den Brombeeren zu spät gekommen sind. Der eingekochte Saft der Hollunderbeeren leistet während der rauhen Jahreszeit in Fällen von Erkältung, Husten, Halschmerzen und dergleichen, sehr schätzbare Dienste. Im Uebrigen ist reiner Bienenhonig ebenfalls für solche Fälle ein treffliches Mittel. Die vorzüglichste uns bis jetzt bekannte Bezugsquelle ist in letzter Nummer unseres Blattes (i. Artikel Rauchhusten) näher bezeichnet.

Fr. 99. Der Hais ist am schmerzhaftesten in der Zeit vom September bis Januar. Um einen vorzüglichen Braten für die Küche zu liefern, darf eine Gans nicht mehr als ein Jahr alt sein. Ein dem Gänsefett sehr ähnliches Schmalz erzielen Sie folgendermaßen: Von einem größeren Stücke gebratenem Schweinefleisch werden in erkaltetem Zustande die fetten Theile in Scheiben geschnitten und mit einer kleinen Zuhlat von verschiedenen Küchenkräutern, als Salbei, Wöhenkraut, Rosmarin und Esdragen, über langem Feuer so lange ausgebraten, bis die zusammengeschmolzenen Fetttheile eine durchaus braune Farbe angenommen haben. Solches Fett läßt sich gut aufbewahren und eignet sich vorzüglich zum Kochen von Sauerkraut, Kartoffeln und dgl.

Abonnentin in B. Die Briquettes, welche in neuerer Zeit vielfach in den Handel kommen, eignen sich vorzüglich für Feten, die im Zimmer geheizt werden, da sie sauber und gleichmäßig brennen; sie sind aber theurer als natürliches Brennmaterial.

An die Kindergartenfreunde. Die zuverlässigsten Aufschlüsse erhalten Sie durch Zrl. Hedwig Zollihofer, Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur Notiz. Bei jeder Nachfrage ist die vorgesezte Ziffer anzugeben. Briefe erbiten franco mit Beifügung von Retourmarken. Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Erpressen (25 Cts.).

Es suchen Stellen:

3. Eine als brav empfohlene Tochter, welche bis jetzt einer Haushaltung allein vorgestanden ist, wünscht Veränderung mit Gelegenheit, die franz. Sprache zu erlernen.
4. Ein Frauenzimmer, gesetzten Alters, in allen weiblichen Arbeiten, sowie im Haushaltungsweien tüchtig, auch im Erziehungsfache praktisch erfahren, als Haushälterin in einem honnetten Hause.
5. In einer Privatfamilie als Zimmermädchen eine junge Person, welche bisher lehrte. Ein Zeemin für Eintritt erwünscht.
6. Eine Tochter als Nachhilfe in einer kleinen Familie. Erlernung der französischen Sprache.
7. Ein Vater von mehreren Kindern, möchte das älteste (15-jähriges Mädchen, stark und groß) in einer Familie plazieren, wo dasselbe die häusl. Arbeiten, namentlich das Kochen erlernen könnte.
8. Als häusl. Hülf in einer Familie.
9. Eine Tochter als Nachhilfe für Beiorung der Hausgeichäfte, wo möglich auch Erlernung der französischen Sprache.

Anmerkung der Redaktion. Die unentgeltliche Stellenvermittlung, welche die „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Interesse ihrer Leserinnen in's Leben gerufen hat, funktioniert (nach den seitler eingegangenen Gesuchen) ein eigentümliches Verhältniß auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes, welches wir in der nächsten Nummer einmal näher besprechen werden.

Ordinäre Strickwolle

in verschiedenen Sorten, sowie
Terneux-, Castor- & Shawl-Wolle
 in allen Farben

empfiehlt en gros und en détail zu den billigsten Preisen

J. Weber's Bazar
 Magazin zur alten Bank, Speisergasse.

Empfehlung an die Lit. Hausfrauen.

Chocolade Suchard von Fr. 1. 10 bis Fr. 1. 60; Kaffee roh von 90 Ct. bis zu Fr. 1. 80, selbst geröstet in 4 Sorten, ächten **Frankfurter** zu 25 Ct. per 1/2 Kilo; **Zucker** am Stod 46 Ct.; verpackt 48 Ct.; **Würfelmelisse** 50 Ct.; **Pilé** 44 Ct. Feine englische **Biscuits** von Fr. 1. 30 bis Fr. 2. 10 per 1/2 Kilo, **Seifen** in verschiedenen Sorten von 33 Ct. bis zu 52 Ct. per 1/2 Kilo, englische **Sparsie** zu 62 Ct.

Consum-Depot der Nordschweizerischen Gesellschaft:
 Teufenerstrasse 3, St. Gallen.

Schleifen und Bötteli-Seide

in bunten Farben, empfiehlt

H. Friedrich Bontwiler,
 Hinterlauben in St. Gallen.

Blumen (zur freundlichen Erinnerung)!

Die Blumen haben ihren wahren Werth doch nur auf Erden.
 Wenn stets zur rechten Zeit gesät, gepflegt, gepflückt sie werden.

Bekanntlich müssen gewisse Blumen schon im Herbst gesät werden, wenn man sie im Frühling und Sommer recht schön haben will. So sollten durchaus im Oktober angepflanzt werden: Immortellen, Nemophila, Adonis, Centaurea, Cyanus, Papaver, Godetia, Erysimum, Collomia, Asperula, Collinsia, Gilia, Gaura, Centranthus, Campanula, Clarkia, Dianthus, Delphinium, Calendula, Malcolmia, Lathyrus, Veilchen u. m. a. Sie werden am besten gleich an den Ort ihrer Bestimmung gesät, und müssen im Winter nicht gedeckt werden. Da diese Blumen 3. Lh. für Bouquets und Kränze besonders werthvoll sind und alle Farben enthalten, so sollte kein Blumenfreund noch Freundin vergessen, sie zur rechten Zeit zu säen. Ich liefere nun 12 der Schönsten (separat mit Namen) sammt genauer Anleitung zur einfachen und richtigen Behandlung zusammen für **nur 1 Franken** (in Briefmarken). Die Zusendung erfolgt prompt und franco. Sollte dieselbe nicht zur vollständigsten Zufriedenheit des Bestellers ausfallen, so bin ich zum Ersatz des Betrages gerne bereit, oder kann derselbe per Nachnahme auf mich erhoben werden.

Höflichst empfiehlt sich

M. Baechtold.

Adresse: Samen-Gärtnerei Andelfingen (Zürich).

Chinesische Topfprimeln,

der schönsten und billigste Flor für Zimmer, in Vorfenster im Winter.
 Gefüllte weiße, erstrahlende Pflanzen, in 4—5" Töpfen, per Stück Fr. 1, per Duzend Fr. 10; einfache in 6 Sorten als roth, purpurroth, farnoisroth, violett, weiß und gestreift, alle mit gezackten und fimbrierten Blüthen

10 Stück in 6 Sorten in 2" Töpfen	Fr. 2
50 " in allen Sorten in 2" Töpfen	" 8
50 " Cinerarien, hohe und niedere, schöne verpflanzte, ohne Töpfe	" 3
10 " " schöne verpflanzte, in 2" Töpfen	" 2
10 " " gefüllte, echte, getheilte	" 4
10 " gefüllte aemontant oder Monatellen, in 5 der schönsten Sorten	" 5
10 " schöne Blattpflanzen für Arrangements von Blumentischen in 10 der schönsten Sorten mit Töpfen	" 10

Handelsgärtnerei von
J. Altwegg, Küti (St. Zürich).

Erdbeerenpflanzen.

Bei Beginn der Pflanzzeit offerire mein reichhaltiges Sortiment von Ananas- und Monats-Erbeeren zu mäßigen Preisen. Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.

Gemüse- und Blumenamen,

als Winteralat, Spinat, Schwarzwurzel, Carotten etc., Penée, Libeur, Bergfämeinnicht, Nemophila etc., welche im Herbst ausgepflanzt werden müssen, halte in guter feinfähiger Waare. Auch können von verschiedenen Sorten Eßlinge abgegeben werden.

Holländische Blumenzwiebeln,

wie Hyacinthen, Tulpen, Crocos, Tagetten, Kaiserkrone etc., offerirt in gesunden Zwiebeln **Bümpflich bei Bern**

Oscar Goeschke,
 Samen- und Pflanzenhandlung.

Fabrikmarke „**Aventicum**“ Fabrikmarke
Condensirte Schweizermilch ohne Zucker
 der Société des Usines de Vevey et Montreux
 in **MONTREUX** (Schweiz). (H 5991 X)

Haltbarkeit garantirt. Die Umwandlung der Crème in Milch vollzieht sich sofort. Leicht zu transportiren.

In Dépôt bei Hrn. **P. L. Zollikofer**, Multergasse 31, St. Gallen.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart
 das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen
 Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen.
 General-Depôt für die Schweiz: **Weber & Aldinger**, Zürich und St. Gallen.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vortheilhaft

Prima Café-Extract

in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extract besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlnehmend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Café-Ersparnis erreicht wird.

Man veräume nicht einen Versuch zu machen.

Gustav Stimpel, Rapperswil.

Malzertrakte von Dr. H. Mander in Bern.

Vorräthig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Mander's Malz-Extract**.
Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50
Goldstein, bei Skrophulose (Ersatz des Lebertrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Chren-, Kopf- und Zahmweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90
Gegen Wämer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60
Malzphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vor- treffliche Kindernahrung " 1. 50
Reibig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche " 1. 50
Dr. Mander's berühmten Malz-Zucker und -Bonbons, gegen Husten u. Verschleimung. Vielfach prämirt und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Sieben erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung
 von **Altwegg-Weber** in **St. Gallen**

Illustr. Welt & Buch für Alle 1882.

Erste Hefte werden gerne zur Einsicht gesandt.

Für Blumenfreunde.

Holländische Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tagetten, Scilla, Schneeglöckchen etc. in prachtvoller Waare empfiehlt in großer Auswahl billigst

Müller-Röschlin, Samenhandlung,
 Storchengasse, Zürich.

Strickmaschinen-Nadeln

System: **Lambs**, deutsche und französische Façons,
 " **Laut** neuer Façon,
 " **Schaffhauser** System,

bringt hiemit in geistliche Erinnerung

H. Friedrich Bontwiler in **St. Gallen**.

Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer in der Schweiz zulässigen **Staats-Prämien-Loose** mit den bekannten hohen Gewinnen von Fr. 600,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 10,000, 5000 etc. vermittelt das unterfertigte Bankhaus. Prämienloose von Fr. 50 und Fr. 10 an. Am 1. November a. c. große Ziehungen. Unser Bankhaus hat im November 1880 wieder den Treffer von Fr. 150,000 nach Zürich vermittelt. Um wegen Theilnahme einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das **Bankhaus Gebrüder Thiel**, Frankfurt a. M.

Vollkommen gutes

Zündholz

bei

P. L. Zollikofer
 zum Waldhorn.

Suppen-Einlagen

von **Knorr** in Heilbronn.

Zu Gratis-Proben ist gerne bereit

P. L. Zollikofer
 zum Waldhorn.

Amerikanische Apfelschälmaschinen.

unübertrefflich in Schnelligkeit, Einfachheit und Solidität, per Stück zu Fr. 4. 50, liefert
J. Weber's Bazar.